



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

15 Leben deß H. Leopold Marck-Graffen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. Sutfre.

Vol. II.

Part II

Schutzheiligen mit großem Nutzen nachmahls angeruffen und verehret. v. de hoc S. in notis Bar. 19. Oct.

Lehne hierauf erslich dem Göttlichen Beruf auch gegen der Elter Willen folgen.
2. Die Mutter Gottes zu verehren / die sich ihrer Kinder so treulich im leben und sterben annimbt.

Der 15. Tag im Wintermonat.

Leben des H. Leopoldi Markgrafen in Oesterreich.

Gleich wie dieses heiligen Markgrafens Vatter wegen überaus schöner Leibs Gestalt Leopoldus / mit dem Beynahmen Pulcher, das ist / der schöne also ist sein Sohn wegen sonderbarlicher Heiligkeit Leopoldus mit dem Beynahmen Pius, das ist / der Gottselige und andächtige genant worden: welcher Nahm desto rühm- und herrlicher je höher die Seel für dem Leib / das ewig für dem zeitlichen zu schätzen ist. Dieser großmächtiger Fürst und Herz hat die Tugend gleichsam mit der Mutter Milch von kindlichen Jahren her zu sich gezogen / und sein Herz unveränderlich auff das ewige geschlagen; war ganz nit / auch in der Jugend zu der Eitelkeit geneigt / still und eingezogene Sitten gaben ihm auch vor dem Alter ein männliches Wesen: an keinen lieblosenden Worten / leichtfertigem Echerben / schleckerhasstren Speisen / starkem Getränck hatte er Wohlgefallen / sondern zeigte sich dergleichen Sachen ganz feynd. Mit einem Wort / er war ein Spiegel und Exemplar der Christlichen Zucht und Ehrbarkeit; dadurch alle bey Hoff außerbawet / und zur Nachfolg angereizet wurden. Da sein Herz Vatter mit zeitlichem

Lodt abgangen hat er als ältlicher Regierung angetreten / und vor dem an sich größerer Freyheit nit im besten dem gutem gebraucht. Darunter Last hat er erleichtert; geringen als gewohnt / Beysturen von ihnen verdert. Denen so es verdient hat er Belohnung geben: Die Ubertreuten maß ihrer Ubelthaten gestrafft; alle untern ermahnet. und selbst in der Zeit was er andere zu überreden sich de: hat sich vielmehr einen Vatter als einen Richter erzeigt. Groß Anleitung zu aller Gottseligkeit gab ne Ehemahlin Agnes / Käyserin. Vierten dieses Nahmens Tochter. Selen hätte man mögen / welches den Heiligkeit von des andern wurdetrossen. Gleich wie sie beyde also auch / das ihre Underthanen in sich bey ihrem Hoff hatten / sollen seyn; diese führten sie täglich von keiner Zauberey / von keinem Meyd / von keiner Leichtfertigkeit höret man bey diesem Hoff. Und sie beyde dem Gebett / mehr als bey Weltleuthen gewöhnlich hergeben; ihnen selbst doch nit genug herant derowegen mit einhelligem Convent Kirch aufzubawen / und selbigen Einkombsten so reichlich zu leben / und Gott stätig in ihrem und statt preysen mögten / dan sie die Schuldigkeit Gott nit genug zu dem meyneten. Da sie nun im Zeit schlugten / wohin am besten das ne gesetzt werden / erhebt sich ein jägt der Markgraffinnen ihren vom Haupt / führet denselbigen sie ihm mit dem Gesicht

nachkommen. Nach viel verlaufenen Tagen findet der Graff auff der Reysen bey der Donaw / zwu meilen ungesehr von Wien / seiner Gemahlin Schleyer in einem Dornbusch so frisch und unverletzt hengen / als wäre er zur selbiger Stunden dahin kommen. Dis lassen sie ihn beyden für ein Zeichen von Gott seyn: (wie dem Patricio und seiner Hausfrauen zu Rom der in grösster Sonnen-His gefallene Schnee war) erbawten an dem Orth ein herrliche Kirch zu Ehren der unbesleckten Jungfrauen und Gottes Gebährerin Marias stellen Canonichen dahin / die (wie sie austrüstlich in Instrumenten der Stifftung sehen lassen) Gott an ihrer statt dienen und loben sollen: weil sie solches nach ihrem Wunsch zu thun / durch Geschäften der Regierung verhindert worden. Als aber diese bald angefangen saul und trüg zu werden / haben sie Regular Canonichen sanct Augustini Ordens dahin gestellt / die eines besseren und auferbawlichen Wandels noch heutiges Tags Gott an demselbigen Orth dienen: und wird das Closter Neuburg genennet. Neben diesem hat der heilige Leopold ein anders etwas weiter von Wien gelegenes Closter in einem schönen Wald zu Ehren des heiligen Creuzes bawen lassen / (heut zum Badthal genant) und dahin des heiligen Benedicti Ordens Religiosen anfänglich gestellet: und denen haben viele ein heiliges Leben geführt. Noch ein ander Closter / so von seinen Vorfahren gestiftet / und undergangen war / hat Leopoldus erneuert / und mit mehrern Reuten versehen. Also hat dieser Marek graff aufeigenen Mittelen (wiewohl ihm Gott achtzehn Kinder bescheret / 8 Söhn / und 10. Töchter / beynah drey Closter auffgebarwet und reichlich gestiftet.

Dierzig Jahr lang hat er regieret mit

höchstem Frieden und Eynigkeit. Und gleich wie er sich in alle weg die Göttliche Ehr zu befürdern hat ernstlich jederzeit lassen angelegen seyn: also hats Gott auch an seinem reichlichen Segen niemahl ermanglen lassen: damit seine Kinder und Underthanen in geist- und leiblicher Wohlfahrt beständig bleiben und zunehmen mögten. Ihn aber (Leopoldum) weil er der allerheiligsten Dreysfaltigkeit drey Wohnungen hie auff Erden gebawet / hat derselbig dreysaltig einiger Gott und allmächtiger Herz in seine liebliche Tabernackeln / nach denen er mit David ein grosses Verlangen trug / eingeführet / im Jahr Christi 1136. under Innocentio dem Zwayten. Leuchtet nach seinem Tode mit vielen Wunderzeichen / welche Franciscus de Pavinis in ein sonderbahr Buch verfasst / und dem Päbtslichen Stuhl in seiner Canonization / welche under Innocentio dem Achten dieses Nahmens geschehen / auffgetragen; darin zu sehen / das nicht allein viele Blinden ihr Gesicht / Tauben ihr Gehöre / Stummen ihre Sprach / sondern auch Todten ihr Leben widerumb durch seine Fürbitt erhalten.

Seine Underthanen / denen am meisten seine Heiligkeit bekant gewesen / haben mit grosser Andacht von Anbegin seinen Geburts tag (daran er nemblich durch zeitlichen Tode zum ewigen Leben wider geböhren) feyrllich gehalten. Welches / wie angenehm Gott gewesen / hat er mit Wunderzeichen an Tag geben. Dan als ein Weib an seinem Festtag den Teich zum Brode zubereitet / und denselben zu backen in den Ofen gesteckt hatte / freundlich aber darüber ermahnet wurde / das Fest des heiligen Leopoldi mit anderen ihren Nachbahren zu feyren / antwortet sie spöttlich Leopold hin / Leopold her / das Brod ist schon im Ofen. Da

fffff 3

sie

P.
A. Suffre

Vol. II.

Paris II

sie nun die Brod (deren 12. waren) zur rechten Zeit aufnimbt / empfängt sie an statt der Brod . 2. Stein in selbiger größe und Gestalt / wie sie vorhin den Teich zubereitet.

Eins von diesen in Stein verändertes Brod wird noch heutiges Tags zu Salzburg in S. Peters Kirch aufgehalten. Ex Sur, tom. 6. Franc. Pavin, Matthæo Radero S. I. Ribad. & aliis.

Lehrne hier auß erstlich / daß auch der hohe Fürstliche Stand der Heiligkeit nit zu wider sey.

Zum 2. Nach deinem Vermögen die Göttliche Ehr in Erbauung der Kirchen / Stifte / oder in Zierang der Gotteshäusern vermehren.

Zum 3. Mit gering schätzen der Heiligen Feiertäg / so an dem Orth da du wohnest / gehalten werden / c.

Betrachtung vom heiligen Leopold.

1. Punct.

Wie wir uns nach dem Exempel des h. Leopolds der Göttlichen Gnaden gebrauchen / und dieselbige in uns vermehren sollen.

Betrachte / wie Gott dem Menschen im Anfang gemeinlich eine geringere / jedoch gnugsame Gnad mittheile / deren er sich nach seinem Belieben und freyen Willen gebrauchen oder nit gebrauchen kan. Gebraucht er sich deren / und übet etwan mit seiner dazzu angewendter Arbeit und Zwang eine Tugend ; verdienet er nicht allein durch

das Werck (gefehlet er fere nit im Standner Todesünden) eine sonderbare Gnade (und auch wehl darneben zeitliche) Vergeltung / (so ihm Gott beylegt / und zeitliche Zeit geben wird / wie der Apostel sagt / 1. Cor. 4. 8.) sondern häuffet auch noch vermehret den Schatz der Göttlichen Gnaden in ihm ; Krafft deren er nachmalis groß und verdienstlichere Werck über den Daraus dan ein über auß groß und laubwucher entsteht / nit anders / als wie statem Glück ein Kaufman etwan 100 Gulden anfänglich anlegt / und mit demselben andere 100. darzu gewinnet / nachher die 200. sämtlich anlegt / und 400. gewinnet / weiter mit 400. acht hundert bringt. Ebeners massen ist es mit den Göttlichen Gnaden / und deren Gebrauchen / Christus Jesus uns lehret in der Parabel mit den Centnern oder Pfund / Matth. 13. so jener Herz / und der seine Knecht abholte / und einem fünff / dem andern zwey / dem dritten einen gab / mit Befehl sie sollen mit handeln / und ein jeglicher seine Cent vermehren / c. Der Psalmist erklauret eine andere Weis / Ps. 83. 2. Sie weihen auß einer Stärke in die andern gehen / wie auch sein Sohn Jesu. 4. Die Bahn der Gerechten glänzet als das Licht / gehet fort / und wachet bis auff den vollen Tag.

Hat sich nit der h. Leopold von Satten an der Gnaden recht gebraucht / hat er nit trewlich und mit allem Fleiß mit demselben gehandelt / sein Pfundt vermehret / c. Nit nit von einer Stärke und Tugend zu den andern getreten / ist er nit wie ein glantz Oestreichs Licht von der Jugend an / und bis zum vollen Tag der Jugend erwachsen ? Betrachte dieses noch / c.

müthige und klage dich an deiner Trägheit halber; mache einen Vorsatz dem H. Leopold zur nachfolg/mehr Fleiß im Gebrauch Göttlicher Gnaden anzuwenden.

2. Punct.

Wie wir nach dem Exempel des H. Leopolds jederzeit ein festes Vertrawen auff Gott haben sollen.

Betrachte erstlich / wie Gott uns gebiet und lade auff ihn zu vertrawen / Prov. 3. 5. Habe fiducia in Domino ex toto corde tuo, & ne innitaris prudentia tua. Habe dein Vertrawen und Z. versicht auff den Herrn von ganzem deinem Herzen / und verlass dich nicht auff deine Klugheit Psal. 117. 8. Viel besser ist es auff den Herrn / als auff einen Menschen zu vertrawen; Und in Wahrheit Selig seynd die auff ihn vertrawen. Psal. 2. 12.

Weiters mit scheinbahren und handgreiflichen Ursachen beweiset / und überzeuget uns der Herr / das wir sollen und müssen auff ihn vertrawen / Matth. am 6. cap. da er uns zu den Vögeln des Lufftes / und zu den Lilien auff dem Feld weist auß jener Ernehrung / und auß dieser so schön und herrlicher Bekleidung ein Vertrawen zu schöpfen.

Zum andern erwege / wie grosse Ehr Gott durch das sonderbahre auff ihn gesetzte Vertrawen werde angethan / dan ein solcher Mensch zeigt / das er ein herzliches Verlangen von Gott habe. Dan er Gott erstlich das größte Vermögen alles zu thun zuschreibt. Zum andern auch einen gutherzigen und

sehr geneigten Willen uns Menschen (die er für allen andern Creaturen heftig liebet) in allerweg beyzustehen / an welchem du G. Ort ein sonderliches Wohlgefallen hat.

Zum dritten betrachte / wie grosses Vertrawen der H. Leopold auff Gott gesetzt: Dan ob zwar er ein mächtig und habseliger Fürst und Herr war / hat er dennoch wegen grosser Zahl der von Gott ihm bescherten Erben können Sorg tragen / wie alle diese ihrem hohen Stand gemäss mögten leben. Deme doch ungeachtet / hat er all seine Gedanken und Sorgen dahin gerichtet / damit er die Göttliche Ehr / und dessen ewiges Lob befürderte: keine Kösten gesparet / Kirchen und Gotteshäuser zu bauen und zu stifften; und ist dergestalt seine Ehgemahlin mit ihm in diesem gottseligen Zurhaben einig gewesen / das man hätte zweiffeln mögen / an welcher Seyten grösser Eyffer gebraucht wäre.

Wie verhaltestu dich / insonderheit wan du mit zeitlichen Mitteln deine Kinder oder nechste Verwandten zu versorgen vorhabs bist? alles scheint dir zu wenig zu seyn. Wi. nährisch aber thustu? dich selbst beraubest du der ewigen Schatz / damit du anderen (die doch oft wenig Dancks dir nachmahln sagen) mit zeitlichen Güttern bereichest.

3. Punct.

Wie reichlich Gott mit seinem Segen erstatte die Gutherzigkeit / so die Menschen an ihm beweisen.

Betrachte erstlich / wie das eines christlich- und freigebigen Menschen Natur nicht gern in der Gutherzigkeit sich von an-

P.
A. Suffre.

Vol. II.

Part II

andern überwinden lasse. Viel weniger lasse
set Gott solches zu / der eine unendlich grössere
Neigung hat uns Menschen gutes zu er-
zeigen / als die Creaturen alle sämptlich ha-
ben mögten. Je freigebiger dan wir gegen
Gott seynd / desto mehr gebrauchet er sich sei-
ner unermessener Freigebigkeit gegen uns /
also daß zwischen denen Gaben / damit wir
hie auff Erden Gott ehren / und zwischen de-
nen Gutern / damit er uns hernach in seinem
Reich ewiglich / und auch etwan hie zeitlich
belohnet / gar keine Proportion oder Gleich-
heit könne gefunden werden. Massenn uns
solches lehret der weise Sohn Syrach in sei-
nem Buch der Weisheit / Ecclesiasticus
genant / in 35. cap. 12. vers. Gib (spricht er)
dem Allerhöchsten / nach dem er dir
geben hat: und was deine Hände fin-
den / das gib mit gütigen Augen: dan
der Herr vergilt es / und wird dir sie
benfältig wider umb geben. Er sagt sie-
benfältig / welche ein universal Zahl ist / da-
durch alle andere ungewisse Zahl verstanden
wird. Klärlicher sagt's Gott zum Abraham /
Genesis 15. 1. Ich werd dein überaus
grosser Lohn seyn. In dem heiligen Leo-
pold wird dir dessen ein herrliches Exempel
und schöner Spiegel vorgestellt. Freigebig
ist er gegen Gott gewesen: Gott hingegen
hat ihme / seinem Hauff / und ganger Poste-
rität / folgend's seines Lands Underthanen so
reichlichen Segen mitgetheilt / daß noch heu-
tiges Tags die ganze Welt sich darüber zu
verwundern hat / die Catholische Kirch aber
sonderlich zu erfreuen / weil sie under seines
Nahmens jetzt durch Gottes Gnad so mäch-
tig-ja unüberwindlichem Hauff Oesterreich /
bis auff heutigen Tag von so viel hundert
Jahren her so treulich und beständig be-
schuetet und beschirmet wird.

Du als ein nicht unartiges Kind deiner

Mutter der Catholischen Kirchen mit
auch billig mit ihr darinn erfreuen. Geben
ben und danken / ihn treulich danken
zu seiner grössern Ehren / der Catholischen
Kirchen Erhöhung / Aufrechterhaltung
reuen / Erhaltung Fried und Einigkeit
Christlichen Günstigen und Potentaten
Christlichen Günstigen und Potentaten
gends deiner eigenen Ruh und Wohlfahrt
dem Hauff Oesterreich ins Kunstigen
hin / wolle allernädigst seyn zu gebieten
selbiges bey höchster Macht und Gnade
bestätigen und erhalten.

COLLOQUIUM

Dein Gespräch kanstu zu Christi
König der Glory richten / die von
Ditt weiter aufführen / und Gebete
ren / damit du auch nach deiner Wohlfahrt
dich gutthätig und freigebig gegen
zeigen mögest / und also seinen verdienst-
gen erhalten.

Der 16. Tag im Wintermonat

Leben des H. Edmunds
schoffs zu Cantelberg in Eng-
gellant.

Edmundus auß einem Engländer
Glecken Abibon gebürtig / hat ein
und mittelmässigen Vermögens Erbes
habt. Seines Vatters Nahm was Ed-
dus / seiner Mutter Moabilia / hieß
Nahmen Edmundus ihrem Sohn zu
ren des heiligen Königs und Martir
mundi (dessen Festtag am 20. dieses Monats
gehalten wird) geben. Nach dem hiesigen
Zeitlang in aller Zucht und Einigkeit
heiligen Estandt beygewohnt / und